

Referat von Regierungsrat Philippe Perrenoud, Gesundheits- und Fürsorgedirektor des Kantons Bern

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herrn

Die UPD hat in den letzten Monaten eine neue Strategie entwickelt und es mir eine Freude, bei ihrer Präsentation heute auftreten zu dürfen. Ich werde einleitend etwas zum Rahmen und zur Einbettung der Strategie sagen, anschliessend wird Dr. Karl Studer und die weiteren hier anwesenden Mitarbeiter der UPD über Details informieren.

Zum Rahmen: Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass Herr Dr. Studer Mitte des vergangenen Jahres interimistisch die Leitung der UPD übernommen hat. Er hat dabei die bereits unter seinem Vorgänger Bruno Guggisberg begonnene Strategiearbeit als prioritäre Aufgabe weitergeführt und Ende des vergangenen Jahres vorerst zum Abschluss gebracht. Aus dieser Optik ist die vorliegende Strategie nichts Spektakuläres, sie ist das Ergebnis einer Arbeit, welcher sich alle Institutionen und Betriebe in regelmässigen Abständen stellen und stellen müssen.



Warum war diese strategische Arbeit nun konkret nötig geworden? Ich erwähne drei Punkte:

1. Die Versorgungsplanung 2007 – 2010 und der Planungsprozess für die kommende Versorgungsplanung lieferten neue planerische Grundlagen, an die es die UPD auszurichten galt.
2. Nach dem Abschluss von zwei wichtigen strukturellen Veränderungen – die beiden erwachsenenpsychiatrischen Direktion der UPD wurden zusammengefasst, anschliessend die Psychiatrische Universitätspoliklinik in die UPD integriert –, war eine konsequente Überprüfung der strategischen Ausrichtung nötig geworden.
3. Die sich verschärfenden ökonomischen Zwänge verlangen konkrete Massnahmen zur Straffung und zur Konzentration des Angebotes, d.h. zum noch effizienteren Einsatz von knapper gewordenen Mitteln.

Nun zur geplanten strategischen Ausrichtung der UPD: Sie passt vollumfänglich in meine Vorstellungen zur Entwicklung der Psychiatrieversorgung im Kanton Bern. Diese Vorstellungen sind bereits in der Versorgungsplanung 2007 – 2010 skizziert und werden in der kommenden Versorgungsplanung weiter konkretisiert. Die Strategie der UPD nimmt die Bernischen

Grundsätze zur Psychiatrieversorgung auf, welche in der Versorgungsplanung 2007 verankert sind, und setzt diese konsequent um.

Insbesondere scheinen mir die folgenden Punkte von grosser Bedeutung zu sein:

1. Die Umlagerung in den ambulanten Bereich hat aus angebotsstruktureller Sicht absolute Priorität. Es geht dabei in erster Linie um die Umsetzung des Grundsatzes der „least restrictive alternative“. Das heisst, dass immer die am wenigsten lebensverändernde Behandlungsmassnahme oder Infrastruktur gewählt werden soll, nach dem Motto „so stark in das Leben der Betroffenen eingreifen, jedoch so wenig wie möglich“. Heute besteht sowohl bezogen auf die UPD aber auch auf den gesamten Kanton ein Ungleichgewicht zwischen dem stationären und dem nicht-stationären Behandlungsmöglichkeiten. Konkret heisst dies, dass immer noch viele Patienten aufgrund fehlender nicht-stationärer Alternativen stationär behandelt werden müssen.
2. Die Integration der psychiatrischen Angebote wird noch konsequenter weiterverfolgt, die Vernetzung und Kooperation mit dem Umfeld, mit Hausärzten, privaten Psychiatern, Langzeiteinrichtungen usw. erhält ein grösseres Gewicht.
3. Die UPD sollen ihre Zentrumsaufgabe deutlicher ausgestalten und zum Ausdruck bringen, im Sinne eines fachlich hochkompetenten Dienstleistungserbringers auch für die weiteren Institutionen der Psychiatrieversorgung im Kanton. Dazu gehört auch, dass sich die UPD-Organisation konsequent nach der Strategie ausrichtet.
4. Über all dem steht die Patientenorientierung, nicht als abstrakter Begriff, dem jede und jeder zustimmen kann, sondern auch als Richtschnur für die Ausgestaltung von Angeboten, Strukturen und Prozessen.

Da keine inhaltlichen Differenzen zu den planerischen Grundlagen und Vorstellungen bestehen, ist es auch nicht von Bedeutung, dass die UPD-Strategie der Versorgungsplanung um einige Monate vorausgeht. Vielmehr kann sie als Vorboten der kommenden Versorgungsplanung verstanden werden. Das Strategiepapier habe ich übrigens allen Gremien und Arbeitsgruppen, welche sich mit der Zukunft der Psychiatrieversorgung im Kanton Bern befassen, vorgelegt und es hat breite Zustimmung gefunden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.